

Ein Sack soll das Plastikrecycling voranbringen

Neues Sammelsystem Die Schweiz ist zwar Weltmeisterin im Entsorgen, doch bei der Wiederverwertung von Plastik hinkt sie hinterher. Der Branchenverein Recypac will das ändern.

Anna Luna Frauchiger

Es werde ein wichtiger Meilenstein für die Kreislaufwirtschaft in der Schweiz erreicht und eine grosse Lücke in der Schweizer Separatsammlung geschlossen: Die Vertreter von Recypac zeigten nicht mit Superlativen, als sie letzte Woche an einer Medienkonferenz in Bern ihr neues System zum Rezyklieren von Plastik vorstellten. Tatsächlich haben letzte Woche allerdings erst eine Handvoll Gemeinden das Sammelsystem für Plastikverpackungen und Getränkekartons eingeführt. Die Antworten auf die wichtigsten Fragen zum neuen Plastikrecycling.

— Was ist Recypac?

Die Branchenorganisation Recypac ist ein Verein, der 2021 gegründet wurde. Recypac will ein schweizweites System einführen, um Plastik zu rezyklieren, mit einheitlichem Sammelsack und einheitlichen Sammelstellen. Mitglieder sind Konsumgüter- und Verpackungshersteller, Detailhändler, Gemeinden und Recyclingunternehmen.

— Wie funktioniert das Plastikrecycling für die Konsumenten?

Künftig sollen die Konsumentinnen und Konsumenten bei den Detailhändlern einen Plastiksammelsack kaufen können, analog zu den Gebührensäcken für den Hauskehricht. Ein 35-Liter-Sack soll beispielsweise 1.60 Franken kosten. Im Recypac sollen die Haushalte alle Getränkekartons, Plastikflaschen, Plastikverpackungen und Plastiktüten sammeln. Die Säcke werden an Sammelstellen abgegeben,



Die vollen Recypags können in Migros- und Coop-Filialen abgegeben werden. Foto: Beat Brechbühl

von denen es zunächst knapp 100 gibt. Sie befinden sich allesamt in Filialen der Migros und von Coop. Auf ihrer Website führt Recypac eine Karte mit allen Sammelstellen.

— Wo liegen die bestehenden Sammelstellen?

In der Stadt Bern und den Gemeinden Dietikon, Greifensee, Oetwil an der Limmat und Schlieren im Kanton Zürich.

— Bis wann soll Recypac schweizweit umgesetzt sein?

Recypac braucht von jeder Gemeinde eine Konzession, um das Plastikrecycling einzuführen. Der Verein will nun nach und

nach weitere Gemeinden ins Boot holen, bis ein flächendeckendes Angebot fürs Rezyklieren von Plastik besteht. Wann es so weit sein wird, ist unklar.

— Was ist mit den Recyclingangeboten, die es heute schon gibt?

In verschiedenen Gemeinden gibt es bestehende Angebote von Privaten, um Plastik zu sammeln und zu rezyklieren. In ausgewählten Filialen von Migros und Coop konnten die Konsumentinnen und Konsumenten ebenfalls bereits Plastikabfall abgeben. Doch mit den regionalen Lösungen konnten die Grossverteiler keine genügend hohe Recyclingquote erreichen und entschieden sich deshalb, Recypac beizutreten. Recypac macht die bisherigen Angebote obsolet.

— Welches Interesse haben die Unternehmen, Mitglieder von Recypac zu sein?

Vertreter von Nestlé Suisse, L'Oréal oder Migros erklärten an der Medienkonferenz, dass Recypac ihnen helfe, ihre Klimaziele zu erreichen.

— Wie viel Plastik will Recypac rezyklieren?

Recypac hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 55 Prozent aller Plastikverpackungen und 70 Prozent aller Getränkekartons zu rezyklieren – und übernimmt damit die Zielvorgaben der EU. Stand heute werden nur 3 Prozent des Plastiks in der Schweiz rezykliert.

— Was passiert mit dem Plastik, das bei Sammelstellen abgegeben wird?

Das Plastik wird zunächst sortiert – im Ausland, weil es in der

Schweiz keine entsprechende Anlage gibt. Das sogenannte Mono-plastik wird danach zu Granulat und schliesslich zum Beispiel zu Röhren für die Baubranche verarbeitet. Mischplastik oder Karton- und Aluverpackungen mit Plastikbeschichtungen wandern in die Kehrichtverbrennung.

— Was gibt es für Kritik am neuen System?

Die Umweltorganisation Greenpeace kritisiert, dass aus dem rezyklierten Plastik keine neuen Verpackungen hergestellt werden, sondern nur größere Plastikprodukte. Die NGO zweifelt generell an der Nützlichkeit von Plastikrecycling. Wenn eine Person in der Schweiz ein Jahr lang Plastikabfall separat sammelt, entstehe ein ökologischer Nutzen, der gerade einmal dem Verzicht auf ein Rindsentrecote entspreche. «Im Hinblick auf unsere Klimaziele wäre es viel wichtiger, das Problem an der Quelle anzugehen und dafür zu sorgen, dass weniger Plastik in Umlauf gebracht wird», sagt Joëlle Hérin, Expertin für Konsum und Kreislaufwirtschaft bei Greenpeace.

Philippe Aeschlimann, Schweizer Vertreter des Lebensmittelkonzerns Danone, sagt: «Dass es gar keine Verpackungen aus Plastik mehr gibt, ist unrealistisch.» Solange es Einwegverpackungen gebe, müssten diese rezykliert werden. Es brauche verschiedene Herangehensweisen, um die Probleme anzugehen, so auch Eugenio Simioni, CEO von Nestlé Suisse: «Als Unternehmen sind wir bestrebt, die Menge an Verpackungen zu verringern und sie rezyklierbar zu machen. Recypac wird künftig ermöglichen, sie zu rezyklieren.»